

verzierte und mit kunstvollem Triebwerk verfehene Zifferblatt, umgeben von den Bildern der vier Jahreszeiten. Der Zeiger stellt einen geschlängelten Drachen dar, dessen Zungenpfeil auf die Stundenzahl hinweist. Über dem Zifferblatte zeigt ein kleinerer Kreis mit der Mondscheibe die wechselnden Zeiten des Mondes. Darüber zwischen Schildhaltern und Wappenfiguren erblickt man die wandelnden Gestalten der Menschenalter, welche an die offen hängenden Viertelstundenglocken anschlagen. Nach jedem Viertelstundenschlage tritt der Tod hervor, um die Stunde zu verkünden, da erscheint die Gestalt des Heilands und wehrt ihm; erst wenn die Stunde voll, darf der Tod sein Stundenamt erfüllen.

Hoch empor über allem diesem erhebt sich eine gotische Krone mit den frei stehenden Gestalten der vier Evangelisten, neben sich die Tiere der Offenbarung, und über diesen stehen zwei musizierende Engel, hinter diesen ein schönes klangvolles Glockenspiel. Auch ist sonsthin noch manches andre künstliche Bildwerk an der Uhr zu sehen und manches gedankenvolle Sprüchlein zu lesen. Kurzum, dem Uhrmacher war ein Prachtwerk gelungen.

Als Meister Habrecht die sinnreiche Uhr mit dem trefflichen Glockenspiel vollendet, da ging er zu dem Magistrat und lud die Herren ein, das Wunderwerk anzuschauen. Sie kamen und vernahmen die erbaulichen Kirchenlieder des Glockenspiels, und alle stimmten sie darin überein, daß eine solche Uhr nirgendswo noch zu finden sei. Das erregte den Meid und Ärger eines Straßburgers, der ebenfalls Uhren verfertigte, der es aber in seiner Kunst nicht weit gebracht hatte. Er verdächtigte den Meister Habrecht bei dem Magistrat und bei der Bürgerschaft und sagte aus, daß die Uhr durch dämonische Hilfe zustande gebracht sei und daß Habrecht mit dem Teufel in innigem Verkehr stehe. Darüber herrschte in der Stadt große Aufregung. Leider war man sehr schnell geneigt, der Behauptung des Anklägers Glauben zu schenken. Man brachte den unglücklichen Habrecht durch Gefängnis und Tortur dahin, daß er sich des Bündnisses mit dem Bösen schuldig bekannte.

Sofort traten die Magistratspersonen zusammen, um das Urteil über den Meister zu fällen; es lautete dahin: den Künstler des für das Werk bedungenen Preises verlustig zu erklären, ihn selbst aber des Augenlichtes zu berauben.

Als man dies grausame Urteil dem alten Manne mittheilte, bat er: „Laßt mich noch einmal mein Uhrwerk sehen, ich will die letzte Hand anlegen und einiges an dem Räderwerk vervollkommen, was einem andern nicht möglich sein würde. Darum laßt mich noch einmal auf den Turm hinaufgehen.“

Dieser Wunsch wurde dem Greise vergönnt. Er stieg zum Münster hinauf. Nachdem er an seinem Werke einige Zeit lang gefeilt und geändert hatte, kam er wieder herunter und sagte, daß nunmehr alles vollendet sei. Gleich darauf führte man Habrecht auf das Rathhaus. Man vollbrachte dort die angebrohte unerhörte Grausamkeit — der schuldlose Greis erblickte das Tageslicht nie wieder.